

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Amtsblatt der

Stadt Braubach

Bezugspreis:

Inserate kosten die 6gespaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfach-Nr. 30.
Postfach-Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1,92 Mk.

Nr. 296.

Diensstag, den 21. Dezember 1915.

25. Jahrgang.

Vier Bußtage.

Schwedens Postkrieg mit England.

Stockholm, 18. Dezember.

Der König von Schweden hat in einem Erlasse für 1916 vier Bußtage angeordnet. „Noch immer“, heißt es in dem Erlasse, „tobt der Krieg. Er breitet sich allmählich weiter aus und die Gefahr bringt immer mehr drohend in unser eigenes Land. Es gilt nun mehr denn je Bitterkeit und Zwist durch Eintracht und Versöhnlichkeit abzuwehren und durch Vertrauen und Pflichtgefühl unsere Handlungen leiten zu lassen. Der Kampf des schwedischen Heims gegen Not ist eine Anklage gegen jeden, der helfen kann, aber sein Herz verschließt. Die Prüfung, die jetzt die Welt durchmacht, mahnt an die Vergänglichkeit der Menschenwerke. Durch die Beitereignisse mahnt uns Gott zu unvergänglichen Liebestaten.“

Die Gefahren, die König Gustav jetzt gegen sein eigenes Land heranziehen sieht, blicken nicht erst von heute und gestern, sie scheinen aber gerade in diesen Tagen eine besonders deutliche Gestalt angenommen zu haben. Auf der einen Seite die völlige Wesperrung des telegraphischen Verkehrs zwischen Rußland und Schweden, die hartnäckig sich erhaltenden Gerüchte von starken Truppenansammlungen in Finnland, die, wenn sie sich bestätigen, auf schlimme Absichten gegen den Nachbarstaat schließen lassen würden. Man weiß, daß Schweden seine Aus- und Durchfuhrverbote auch gegen Rußland mit strenger Neutralität handhaben läßt, unbekümmert um die Dringlichkeit der Vorstellungen, die die Stockholmer Regierung auf den Wad der Ungehörigkeit verlocken sollen. Auf der anderen Seite die brutale Willkür der englischen Behörden, die den schwedischen Postverkehr aus und nach Amerika unter ihre Oberaufsicht nehmen und damit schalten und walten, als gäbe es keinerlei durch Völkerecht verbriefte neutrale Interessen. Nach Rußland hin bleibt vorläufig nichts zu tun als aufmerksam abzuwarten und auf der Hut zu sein. Nach England hin ist erst ein mal die Mitwirkung der amerikanischen Regierung in Anspruch genommen worden, deren Hoheitsrechte durch die britischen Gewaltmaßnahmen in genau derselben Weise verletzt werden. Bekanntlich hat Schweden Verhaltungsmaßregeln ergriffen. Kein Postpaket von England über Schweden nach Rußland oder umgekehrt wird befördert. In Daportanda und Göteborg wurden englische Durchgangspakete zurückgehalten. Also regelrechter Postkrieg mit England. Die schwedische Presse steht dabei ganz auf Seiten ihrer Regierung, selbst Djalmar Branting, der sein Land am liebsten gegen die Zentralmächte marschieren sehen möchte, beklagt im „Sozialdemokraten“, daß die britischen Behörden dem ersten Übergriff in Kiel, wall, der sehr schmerzhaft das schwedische Volk berührt habe, jetzt einen neuen hinzugefügt hätten. Das alles, wie es scheint aus dem Grunde, weil die schwedische Regierung sich die von England mit der Transitgesellschaft angeforderte Kontrolle ihres Handelsverkehrs durch einen fremden Staat nicht gefallen lassen will. Holland und Amerika sind England in dieser Beziehung zu Willen gewesen, während schon die kleine Schweiz sich wenigstens mit einem Erfolge gegen die fremden Aufpasser gewehrt hat und

auch durch Schweden diesen Angriff auf seine Neutralität nicht nur sondern auch auf seine staatliche Unabhängigkeit mit Entschiedenheit zurückweist. Den Erfolg sieht König Gustav mit ziemlicher Sicherheit vor Augen. Wie sagte der deutsche Reichskanzler am 9. Dezember? „Seitdem England vorgibt, für die Freiheit der kleinen Nationen zu kämpfen, geht es diesen Völkern herzlich schlecht.“ So ist es in der Tat.

Der Vierverband möchte aus Schweden — und auch aus den anderen nordischen Staaten — ein zweites Griechenland machen. Hoffentlich werden die skandinavischen Monarchen wissen, wie sie sich gegen diese Zumutungen zu wehren haben. Mit Bußtagen allein wird es nicht getan sein.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

17. Dezember. Die vierte Isonzoschlacht beendet, der Kampf an der küstennäheren Front flaut ab. Nach österreichischen Feststellungen haben die Italiener in diesen Kämpfen an Toten und Verwundeten 70 000 Mann verloren. — Die Montenegro werden weiter von den Österreichern verfolgt.

18. Dezember. Bei einem feindlichen Illerabflug auf Metz wird das Museum schwer beschädigt. — Bei den letzten Kämpfen in Montenegro werden von den Österreichern 13 500 Gefangene gemacht.

Osterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amlich wird verlautbart: Wien, 18. Dezember.

Russischer Kriegsschauplatz.

Unverändert Ruhe. — Die Russen behaupten in ihrem Tagesbericht vom 15. d. Mts., ihre Kavallerie wäre bei Uciezko am Dniestr auf österreichisch-ungarische Aufklärer in russischen Uniformen gestoßen. An dieser Mitteilung ist kein wahres Wort, wir verwenden derartige verwerfliche Mittel nicht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In Tirol wiesen unsere Truppen nördlich des Sugana Tales mehrere feindliche Angriffe auf den Collo ab. Im Glitscher Becken wurden die Italiener wieder in einer ihrer vordersten Stellungen überfallen. Gdrg stand vorübergehend unter schwerem Feuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Raum südöstlich von Bjelopolje wurde vom Feinde gefäubert. Die Zahl der bei der Einnahme dieser Stadt in unsere Hand gefallenen Gefangenen wuchs auf 1950 an. Eine unserer Divisionen brachte in Nordost-Montenegro in den letzten vier Kampftagen insgesamt 13 500 Gefangene ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Dofer, Feldmarschalleutnant.

Verfolgung über die griechische Grenze.

Aus Genf wird berichtet: Auf Grund einer Depesche des Generals Sarrail rechnet der französische Kriegsminister Gallieni mit der Überschreitung der griechischen Grenze durch die Gegner für diese Woche.

Nach einer Meldung der „Neuen Zürcher Zeitung“ aus Mailand hat der Kommandant des griechischen 5. Korps bei General Sarrail gegen die begonnene Befestigung von Saloniki Einspruch erhoben. Wie die Blätter versichern, sei dieser Einspruch nur formeller Art. Das französische Kriegsministerium teilte mit, daß Franzosen und Engländer, unbehindert durch die Griechen, seit Befestigung der letzten Schwierigkeiten Tag und Nacht arbeiten und schweres Verteidigungsgeschütz unterwegs ist.

Eine serbische Abteilung von den Griechen interniert.

Militärische Autoritäten von Florina entwarfen eine von der Hauptmacht abgeschnittene serbische Abteilung, die die griechische Grenze überschritten hatte. Nach anderen Berichten befahl Stulubis, den Soldaten die Waffen zurückzugeben, sie aber interniert zu halten.

Athen, 19. Dezember.

Das Athener Blatt „Neon Viti“ berichtet, daß die bulgarische Regierung ihr Versprechen, Dobrua und Gembeli neben anderen Kreisen an Griechenland abzutreten, erneuert habe.

Der Sturm auf Bjelopolje.

Nach Berichten aus dem 1. und 2. Kriegspressequartier wurde der letzte Sturm auf Bjelopolje erst nach insgesamt erbitterten Kämpfen, die von den frühen Vormittagsstunden bis 3 Uhr nachmittags dauerten, durchgeführt. Die Feinde leisteten verzweifelter Widerstand. In der Stadt selbst kam es zu erbitterten Straßenkämpfen. Aus Häusern und anderen Verstecken wurde auf die eindringenden Truppen der Armee Rodev geschossen. Es wurde außer Gefangenen viel Kriegsmaterial erbeutet. Bjelopolje ist jener Grenzort, der bei Beginn des Balkankrieges von einer montenegrinischen Brigade erobert wurde und seit damals im montenegrinischen Besitz ist.

Die Bedrohung Westägyptens.

Durch die Senussiten.

Wie der Zeitung „Ordine“ in Ancona aus Rom berichtet wird, haben die Senussiten unter Abd el Wahab, einem Vetter von Enver-Pascha, den Krieg gegen die Engländer in Ägypten eröffnet. Der Großkaim Sidi Ahmed hat sich zurückgezogen und seinem Bruder Sidi Dali freie Hand gelassen. Dieser hat im Einvernehmen mit Said Dridi und Sidi Mohammed el Abed und Murch bei den Kriegsausstand in den Gebieten an der Westküste Ägyptens erklärt.

Wie weiter gemeldet wird, haben sich die Senussiten in mehreren Gefechten verschiedener Dafen bemächtigt und sind bis fünf Marschstunden von Marsa Matruh vorgerückt. Die ägyptischen Küstenwächter Hauptmann Khalil Effendi, Mohammed-Bei und Major Mohammed-Bei Saleh sind mit ihren Soldaten und einem Automobils in den Arabern übergegangen, und eine ägyptische Patrouille soll sich amelaert haben, auf die Rebellen zu feuern.

Im Märchenschloß.

Roman aus der Kriegszeit von H. v. Gafiron.

14)

Nachdruck verboten.

„Liebste, Einzige!“, sagte der junge Mann, der jetzt endlich auch die Worte der Liebe fand, „weißt du auch, daß du mir immer mehr wie ein Wesen aus einer anderen Welt vorkommst? Wie eine liebevolle Elfe der Nacht? Wie ein übernatürliches Wesen. Das zu berühren gleichzeitig ein Glück und ein Frevel ist? Und oft und oft und immer wieder frage ich mich, ob das Glück meiner Liebe zu dir kein Märchentraum ist, und ob du mir nicht einstmals, wie der Duft eines süßen Erinnerens entweichen wirst?“

„Hast du lange auf mich gewartet?“ fragte das Mädchen. „Hast du mich kommen sehen oder bist du erst jetzt da? Weißt du, es war heute gar nicht so leicht fortzukommen. Ich muß ja immer warten, bis die andern zu Bett sind. Dann erst kann ich aus dem Hause schlüpfen und mein liebes kleines Lustschloß besuchen, dieses Märchenschloß meines Lebens aufsuchen. Das ist so wunderbar und geheimnisvoll, daß ich auf diese Art zwei Leben lebe, und daß ich das andere Leben hier so ganz vergessen kann um nur dem Glück zu leben, denn... werde mir nicht zu stolz darauf du lieber, Schöner, Güter, aber das weißt du ja, daß du das ganze Glück meines Lebens bist.“

So sprachen sie eine ganze Weile, bis das Mädchen sich aus den Armen des Geliebten in anmutvollem Widerstand löste und ihm sagte, „du mußt jetzt gehen, es ist Zeit, ich darf nicht länger hier weilen.“

„Muß ich wirklich?“ bettelte er, ohne die verborgene Bitte zu äußern.

„Ja, du mußt, denn du weißt ja, wie groß die Gefahr ist, daß man mein Fortsein entdeckt und mir den Märchentraum meines Lebens zerstört.“

Da neigte er stauig sein Haupt und sagte: „So lebe wohl!“ und noch einmal zog er sie an sich und küßte sie und dann ging er. Im Gehen wandte er sich noch um und sah auf sie zurück, die vom Mondlicht umflutet da stand und ihm zuwinkte, bis er verschwunden war. Dann drehte sie sich um und ging die paar Schritte dem Hause zu. In diesem Augenblicke aber trat ihr der kranke, ärmliche Lutscher aus dem Dunkel entgegen. Sie schrie laut auf, und derselbe finstliche Ausdruck des Schrecks, den er von seinem Trauma her kannte, malte sich auf ihren Zügen.

„Wer sind Sie? Was wollen Sie?“ fragte sie mit bebender Stimme und streckte ihm wie abwehrend ihre zitternden Arme entgegen.

„Keiner, der böse Absichten hat“, sagte er, „nur ein Armer, Heimatloser und Dörsender.“

Der Klang seiner Stimme und der Ausdruck in seinem armen, verhärmten Gesichte schien die Furcht von ihr zu scheuchen.

„Was aber kann ich für Sie tun? wie fanden Sie gerade hierher?“

„Ich weiß es nicht“, sagte er, „wenn's nicht das Schicksal war, das mich hergeführt hat, dann weiß ich es wirklich nicht. Und was Sie tun können. Alles. Sie können mir vor allem ein Stückchen Brot und ein klein wenig Wasser geben.“

„Oh, Sie Armer! und ich habe gar nichts bei mir. Ich werde schnell hinunterlaufen in unser Haus und Ihnen etwas holen. Sie dürfen aber nicht die Geduld verlieren und müssen hier warten. Ich werde so schnell wie möglich machen. Darum lächeln Sie denn?“

„Weil ich bleiben möchte, auch wenn Sie es mir nicht befohlen hätten. Ich bin so kraftlos und schwach, daß ich mich kaum aufrecht halten kann“, und in diesem Augenblicke wurde es ihm wirklich wieder ganz schwarz und schwindlig vor den Augen und er wäre gefallen, wenn sie ihn nicht plötzlich gehalten hätte.

„Kommen Sie“, sagte sie und führte ihn wie ein Kind in das Haus und ließ ihn sich setzen und rühte ihm allerlei

Rissen zurecht. „So“, sagte sie dann, „und jetzt will ich gegen und etwas zum Essen holen.“

Durch die offengelassene Tür sah er ihr nach und die Worte fielen ihm ein, die der junge Mann zu ihr gesprochen hatte: „Weißt du, daß du mir vorkommst wie ein Wesen aus einer anderen Welt? wie eine liebevolle Elfe der Nacht?“ Und so wars auch. „Wie eine liebevolle Elfe der Nacht“, nur daß er nicht die Furcht hatte wie jener, „sie könne ihm plötzlich, wie der Duft eines Erinnerens entweichen“, sondern daß er wußte, sie würde wiederkommen und ihm das Erinnern seines Lebens wiedergeben.

Als sie kam, hatte er die Augen geschlossen und schlief. In einem Körbchen hatte sie allerlei mitgebracht.

Ein Glaschen Wein, Brot; von Fleisch, was sie gefunden hatte. Und ein kleines, feines Tischbuch hatte sie auch nicht vergessen, denn sie wollte ihm den Tisch recht festlich machen. Sie wollte ihn in ihrem Märchenschloß wie einen Gast halten, nicht wie einen, der bettelte.

Ganz ganz leise trat sie ein, als sie sah, daß er schlief. Ganz leise breitete sie das kleine Tischbuch aus und stellte, ohne damit zu klappern, Teller und Gläser hin. Und mitten drin in dieser kleinen hausfraulichen Arbeit sah sie ihn an. Und sah, wie abgemagert und abgefallen er war, und sah, wie alt und zertragen seine Kleider waren, aber auch wie fein seine durch Krankheit und Entbehrung wie gewordenen Züge im Grunde doch waren, wie vergeistigt sein eingesunkenes Gesicht und wie fein und arbeitsfremd seine Hände, und da wußte sie, daß ein Gescheiterter bei ihr Einkehr gehalten hat, einer von denen, die das Leben verschlingt, sei es, daß sie zu schwach, sei es, daß sie zu gut dafür sind. Und da freute sie sich doppelt, daß sie ihn nicht in kindischer Angst weggewiesen, sondern daß sie ihn aufgenommen hatte, um ihn zu laben.

Fortsetzung folgt.

dem künftigen arabischen Meeresschiffen auf den agyptischen
Ort Matruh, 160 Kilometer von Alexandria, haben die
Sensitivitäten augenscheinlich auch ihre Hand im Spiele gehabt.

Durch den Armeekanal.

In holländischen Schiffahrtskreisen geht das Gerücht,
dass nicht nur der Suezkanal geschlossen, sondern auch die
Durchfahrt durch den Armeekanal innerhalb weniger Tage
gezwungen werden würde.

Dadurch würden alle Linien, die trotz der britischen
Belästigungen sich behaupten, den Weg am Schottland
nehmen müssen, was großen Zeit- und Geldverlust ver-
ursacht. Die Begründung der angeblich bevorstehenden
Sperrung ist allen Fachleuten unerklärlich.

Kleine Kriegspost.

Wien, 18. Dez. Wie verlautet, wird in dem besetzten
polnischen Gebiet ein harter Zuwachs freiwilliger
Truppen erwartet.

Wien, 18. Dez. Die bei Kriegsbeginn gesprengte
Eisenbahnbrücke von Semlin nach Belgrad über die
Sava ist wiederhergestellt worden.

Osaka, 19. Dez. Nach der geplanten Vergrößerung des
englischen Heeres werden sich die Kriegskosten Englands
auf 140 Millionen Mark täglich belaufen.

Amsterdam, 19. Dez. Nach amtlichen englischen Quellen
sind 18.000 österreichische Kriegsgefangene von den
Serben nach Albanien verschleppt worden.

Paris, 19. Dez. Der General Marchand ist von
seiner schweren Verwundung genesen und wird bald wieder
an die Front gehen.

Sofia, 19. Dez. Die bulgarische Regierung überreichte
den Verbündeten und den neutralen Staaten eine Protest-
note gegen Verwendung von Dummungsgeschossen und
explodierenden Geschossen mit doppeltem Mantel durch die
militärischen und französischen Truppen.

London, 18. Dez. Der italienische Dampfer „Port
Salto“ ist versenkt worden.

London, 18. Dez. Man schätzt das Ergebnis der
Bewegung Lord Derby's auf rund zwei Millionen Mann,
von denen sich 800.000 zum sofortigen Eintritt in das Heer
verpflichten.

Von Freund und Feind.

[Allelei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Wie die Engländer in Griechenland haufen.

Büch, 18. Dezember.

Gesellschaftlich hochstehende Griechen, die dieser Tage
in der Schweiz eintrafen, erzählen, dass in ganz Griechenland
eine bis zum Halse sich steigende Erbitterung gegen England
Blas greift. Hierzu trägt der Umstand bei, dass die Entente-
truppen aus ihrem Rückzug in der Richtung nach Saloniki
alles zerstören. Infolge unliebsamer Vorurteile hat sich
die griechische Regierung sogar veranlasst gesehen, allen Ver-
bandsjournalisten in Athen mit Ausweisung zu drohen.
Und ist auch diese Maßregel ein Beweis für die „Freund-
schaftliche“ Verhältnis zwischen den Griechen und ihren un-
gebetenen Botschaftern.

Mr. Lansing über die „Ancona“-Krise.

London, 18. Dezember.

Aus Washington meldet das Reichs-Bureau, Staats-
sekretär Lansing habe auf dringendes Ersuchen um eine Er-
klärung gesagt, dass in der österreichischen Antwort keine
einige der Forderungen der Vereinigten Staaten bewilligt
worden. Weiter verlautet, dass ein Abbruch der Beziehungen
vor einem neuen Rotenwechsel nicht wahrscheinlich sei.
Man wenne deshalb nicht sagen, dass die Krise in ihr letztes
Stadium getreten sei. In der nächsten Rate wird Lansing
wahrscheinlich erklären, warum die Vereinigten Staaten sich
mit der Antwort Österreich-Ungarns nicht zufrieden geben
können.

Gefängnisstrafe für einen Wahrheitsfreund.

Lugano, 18. Dezember.

Major Buntini in Turin, Militärkritiker der „Stampa“,
ist vom Kriegsgesicht in Porto Cervo zu 2 1/2 Jahren Ge-
fängnis und Entlassung aus dem Heere verurteilt worden.
Der Höhe der Strafe entspricht die Größe der Schuld.
Major Buntini hat das Verbrechen begangen, die Wahrheit
zu sagen: zu schreiben, dass die italienische Heeresleitung
Fehler auf Fehler begehe, dass der vom Generalstab vor-
bereitete Feldzugsplan gescheitert sei, dass die Artillerie nicht
viel taue, dass die Intendantur allerlei zu wünschen lasse,
dass das Menschenmaterial unnütz in ungeheuren Massen ge-
opfert werde und dergleichen. Trotz der für Buntini günstigen
Ausfagen mehrerer hoher Offiziere fällt das Gericht das ge-
meinharte Urteil. In den Urteilsgründen heißt es: Es
schmerzt uns sehr, dass der Angeklagte ein ent-
schieden Gegner des Krieges gegen Österreich war und in
seinen Briefen meldete, dass auch gewisse Generalstabsoffiziere
ihm den Wunsch nach schnellem Friedensschluss ausgedrückt
hätten. — Wie wird man einst über die Richter urteilen?

Englisch-französische Anleihschmerzen.

Rotterdam, 18. Dezember.

Die französische „Siegesanleihe“ scheint nur geringen
Erfolg gehabt zu haben. Nach ziemlich sicheren Angaben
sollen nicht mehr als allerhöchstens vier Milliarden ge-
zeichnet worden sein. Man vergleiche mit diesem Ergebnis
die Plankosten der Pariser Bourse, die erzählt, die Banken,
bei denen die Anleihe auslag, würden von Beilehenslustigen
nahezu gestürzt. ... England seinerseits soll Ende Januar
oder Anfang Februar gleich zwei Kriegsanleihen auslegen
wollen: die eine soll 10 bis 12 Milliarden, die zweite 5 bis
1 Milliarden Mark betragen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Aber die Enteignung von Kartoffeln wird amtlich
geschwiegen: In landwirtschaftlichen Kreisen ist durch die
Bundesratsverordnung vom 29. November und die daraufhin
ergangenen Verfügungen der Landeszentralbehörden viel-
fach die irrtümliche Annahme erweckt worden, als hätte der
Landwirt nunmehr das Recht, Anforderungen der Be-
hörden zur Abgabe von Kartoffeln an die Bedarfsverbände
den Einwand entgegenzusetzen, dass er seine Kartoffelernte
zur Erfüllung seiner Verträge mit Brennereien, Stärke-
fabriken, Trocknungsanlagen und ähnlichen Betrieben ge-
brauche. Demgegenüber muss darauf hingewiesen werden,
dass der Einwand vertraglicher Lieferungen an die vor-
genannten Betriebe nur dann erhoben werden kann,
wenn vom Landwirt mehr als 20 % seiner Ernte zur
Lieferung an die Bedarfsverbände abgefordert werden.

+ Die vom Bundesrat erlassene, am 18. d. Mts. in
Kraft getretene Bekanntmachung über Zeitungsanzeigen
hat folgenden Wortlaut: Anzeigen, in denen Gegenstände
des täglichen Bedarfs, insbesondere Nahrungs- und Futter-
mittel aller Art, sowie rohe Naturerzeugnisse, Holz- und
Leuchtstoffe, Düngemittel oder Gegenstände des Kriegs-
bedarfs angeboten werden, oder in denen zur Abgabe von
Angeboten über solche Gegenstände aufgeführt wird,
dürfen in periodischen Druckschriften nur mit Angabe des
Namens oder der Firma sowie der Wohnung oder der
Geschäftsstelle des Anzeigenden zum Abdruck gebracht
werden. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen
bestimmten Behörden können Ausnahmen zulassen. Zu-
widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark
oder mit Haft oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten
bestraft.

+ Die Bekanntmachung des Reichskanzlers über die
Regelung des Verkehrs mit ausländischer Butter vom
4. Dezember 1915, nach der beim Verkauf von Auslands-
butter der für Inlandsbutter geltende Höchstpreis über-
schritten werden darf, hat in Handelskreisen zu der irrigen
Auffassung geführt, als wäre die Ablieferungsfrist der
Auslandsbutter an die Zentral-Einkaufsgesellschaft dadurch
wieder aufgehoben worden. Diese Auffassung trifft nicht
zu. Die Buttereinfuhr muss vielmehr nach wie vor an
die Zentral-Einkaufsgesellschaft zu den von ihr festzu-
setzenden Übernahmebedingungen abgeliefert und darf nur durch
sie dem Verbrauch zugeführt werden. — Auch das Durch-
fuhrverbot für Butter besteht unverändert fort.

+ Im Hauptauschuss des Reichstages wurde die Be-
handlung der Kriegsgefangenen und der aus russisch-
russischen kommenden freien Arbeiter eingehend besprochen
und festgestellt, dass die Behandlung der Kriegsgefangenen
angemessen ist, dass in den Lagern sogar für Spiele,
Musik usw. gesorgt ist. Auch die Behandlung der zur
Arbeit verwendeten Kriegsgefangenen wurde allgemein an-
erkannt. Man könnte nur wünschen, dass unsere gefangenen
Soldaten in Feindesland ebenso gut behandelt werden.
Es wurde der Wunsch ausgesprochen, dass mehr Gefangene
zur Kultivierung der Moore verwendet werden
sollen. Vom Kriegsministerium wurde nach Möglichkeit
Berücksichtigung zugesagt.

Verstien.

+ Die Folgen der englischen Niederlage bei Bagdad
machen sich im ganzen Lande immer mehr bemerkbar. Die
Zeitungen erörtern lebhaft die Lage und weisen auch auf
die Gefährdung der südpersischen Ölfelder hin. Das
Ergebnis sei aber auch für Teheran nicht ohne Einfluss.
Auf die Forderungen Englands und Russlands habe die
Regierung des Schahs mit Wünschen geantwortet, deren
Erfüllung die Lage Persiens vollkommen ändern würde,
darunter die Nachprüfung des Vertrages von Turkmanchai
vom Jahre 1828, der Russland das ausschließliche Schif-
fahrtsrecht auf dem Kaspischen Meer sicherte. Persien
wünsche die Wiederherstellung des Rechts der Pan-
schifffahrt, außerdem das Recht, eine eigene Kriegsmarine
auf dem Kaspischen Meer und dem Persischen Golf zu
unterhalten.

Hus In- und Ausland.

Berlin, 18. Dez. Die Königin von Schweden ist
hier eingetroffen.

Berlin, 18. Dez. Der „Reichs- und Staatsanzeiger“
veröffentlicht die Einberufung beider Häuser des preußi-
schen Landtags zum 13. Januar 1916.

Berlin, 18. Dez. Die türkische Regierung beabsichtigt,
ein Verbot der Ausfuhr einheimischen Tabaks zu er-
lassen. Auch der bulgarische Staat will sich einem solchen
Vorhaben anschließen, das in erster Linie bezweckt, den eigenen
Bedarf und den der Verbündeten sicherzustellen.

Wien, 18. Dez. Der Kaiser hat den Kriegsminister
von Krobatin in den Freiherrnstand erhoben.

Berlin, 18. Dez. Der nationalliberale Reichstags-
abgeordneter Landwehrhauptmann Dr. Thoma, der
bisher in Brüssel tätig war, ist der Reichsenfischfangs-
kommission in Berlin zugewiesen worden.

Paris, 18. Dez. Der Prozess gegen den Mörder
Jaurès, Raoul Villain, der nächste Woche stattfinden sollte,
ist aus Gründen des öffentlichen Friedens auf unbestimmte Zeit
verlagert.

München, 18. Dez. Die Kammer der Abgeordneten
hat sich bis Mitte Januar vertagt.

Bern, 18. Dez. Das französische Handelsministerium
will dem Ministerrat vorschlagen, den allgemeinen Zah-
lungsausschub bis zum Ende der Feindseligkeiten zu ver-
längern.

Madrid, 18. Dez. Im Ministerrat wurde ein Ge-
setzentwurf angeregt, der den Verkauf spanischer Handels-
schiffe an das Ausland verbietet.

Sofia, 18. Dez. Ministerpräsident Radoslawow hat vom
Bund zur Befreiung der Ukraine ein sehr herzliches
Glückwunschtelegramm anlässlich der Befreiung Mace-
doniens erhalten.

Hochzeit im Weißen Hause.

New York, Anfang Dezember.

Im Weißen Hause zu Washington trifft man Vor-
bereitungen für den Einzug der neuen Herrin. Die Zu-
richtungen zur Hochzeit sind in vollem Gange, und die
amerikanische Öffentlichkeit erregt sich in Mutmaßungen
über die Ausstattung der Braut des Präsidenten Wilson,
Frau Norman Galt. Bisher konnte nur wenig Genaues
hierüber in Erfahrung gebracht werden, da alle Bestellungen
unter dem Siegel strenger Verschwiegenheit ausgeführt
wurden. Soviel steht fest, dass Frau Galt, die eine sehr
selbständige und selbstbewusste Natur ist, in Bezug auf
Kleider, die sie bei feierlichen und amtlichen Anlässen tragen
wird, sich nicht an die von ihren Vorgängerinnen fest-
gelegte Etikette zu halten gedenkt, sondern ihrem eigenen
Ermessen folgen wird. Das tat, nebenbei bemerkt, auch
Frau William S. Taft, die während der vier Jahre, da
sie als „Erste Dame“ des Landes daszepter führte, alle
Kleiderfragen nach eigenem Gutdünken löste.

Frau Norman Galt ist eine schöne Erscheinung und
Besitzerin eines großen Vermögens, das ihr gestattet, sich
nichts, was sie wünschen möchte, zu verlagern; sie galt denn
auch stets für äußerst gewandt und vornehm gekleidet.
Während der letzten acht Jahre trug sie allerdings, da sie
erst um ihren Gatten und dann um ihren Vater trauerte,
fast stets nur schwarze Kleider. Nennenswerte Lieb-
habereien hat die Dame nicht, und sie ariet auch keine be-

sondere Neigung, irgendeine „neuermodene“ Farbe modisch
zu machen oder ausschließlich Sachen „made in the United
States“ zu tragen. Immerhin hat sie bei ihren Be-
stellungen Washingtoner Geschäftshäuser merklich bevor-
zugt, und wenn auch jedes ihrer Staatskleider den Stempel
Baker Schneiderei trägt, so sind diese doch
durch amerikanische Wareneinfuhr bezogen. Da Frau
Norman Galt eine recht gefällige Figur hat, ist sie in der
angenehmen Lage, auch „fertige Gefasstes“ tragen zu
können, was bei der Eile, mit der die Brautausstattung
zusammengestellt werden musste, sehr zustatten kam. Um
bei vier Staatsdiners und zehn Abendempfangen — nicht
zu vergessen der zehn oder zwölf „formellen Diners“,
bei welchen sie an den ihrem Gemahl zugebachten Ehrungen
teilnehmen wird, passend und leidlich anständig angezogen
zu sein, hat Frau Galt, wie ihre Freundinnen versichern,
acht oder gar zehn „wundervolle“ Kleider, lauter „Gedächtnis-“,
bestellt.

Selbstverständlich ist alles nach der allerneuesten Mode
gearbeitet, nach einer Mode, die es vielleicht noch gar nicht
gibt. Die meisten Kleider zeichnen sich durch eine lange
Schleppe aus; dazu gehören „Corsets“ in anliegender Form
und „Betonung der Taille“. Sämtliche Gewänder sind
aus kostbaren, höchst eigentümlichen und nicht alltäglichen
Stoffen hergestellt. Ist auch keinem Gewebe ein besonderer
Vorzug eingeräumt, so ist doch dem Sammet die erste
Stelle zugewiesen. Zwei Kleider sind ganz aus Sammet,
das eine schwarz, das andere saphirblau. Außerdem ent-
hält die Brautausstattung eine „kleine“ Gesellschaftstollette
aus amethystfarbener Sammet, die vielleicht das eigent-
liche Hochzeitskleid sein wird. Dazu kommen ein Jettkleid,
ein Kleid aus weißer und aus Goldbrokatseide, ein orchi-
deenfarbenes Seidenkleid und noch einige andere. Die
übliche Klage vieler Frauen, sie „hätten nichts anzuziehen“,
wird demnach unsere neue Präsidentin nicht anstimmen
können.

Nah und fern.

o Reicher Fischfang. Nach mehreren sehr stürmischen
Tagen haben die Fischer von Gothenburg (Schweden) an
einem Tage einen Fang von 14.000 Hektolitern Heringe
gemacht. Der Preis für einen Hektoliter beträgt 48 bis
50 Kronen, so dass dieser große Heringsfang einen Ge-
samtwert von 800.000 bis 700.000 Kronen repräsentiert.
Davon sollen nur 50 Hektoliter im Lande verbleiben,
während der ganze übrige Fang nach Deutschland aus-
geführt werden soll.

o Sturz der Schmalzpreise in Amerika. Der eng-
lische Konsul in Newport hat schon seit Monaten Schmalz
überhaupt nicht aus Amerika nach Skandinavien heraus-
gelassen, und es hat sich drüben so viel Schmalz angehäuft,
dass der Großpreis in Chicago auf eine Mark das Kilo-
gramm gefallen ist.

Kriegshunde bei den alten schweizerischen Eidge-
nossen. Im gegenwärtigen Kriege werden, wie man weiß,
Hunde auch „defensiv“ verwendet, nämlich als Vorposten
und zur Bewachung von Gefangenen. Ein schweizerisches
Blatt weist nun darauf hin, dass schon die alten Schweizer
Kriegshunde benutzten, um die auf Vorposten und im
Lager befindliche Mannschaften vor plötzlichen Überfällen zu
schützen. Wittern doch die Hunde vermögen ihrer scharfen
Organe den sich nähernden Feind selbst in noch größerer
Nacht von ferne, so dass sie durch ihr Gebell beiseiten auf
die drohende Gefahr aufmerksam machen können. Aber
nicht nur auf Vorposten, sondern auch im Marschschutze
dienten verwendeten die Schweizer ihre Kriegshunde. So
wird z. B. berichtet, dass im Schwabenkriege von
Konstanz die Hunde einige Feinde, die sich versteckt hatten,
entdeckt hätten.

Die Kriegsmaximen des Suen-Tse. Suen-Tse lebte
im sechsten Jahrhundert vor der christlichen Zeitrechnung.
Er schrieb in Maximenform eine Abhandlung über den
Krieg, den ein Philosoph in der „Opinion“ überliefert. Man
wird sehen, dass diese Maximen des Chinesen noch 26 Jhun-
derte nach ihrer Entstehung ihren Wert behalten haben.
Es heißt bei Suen-Tse: Der Krieg ist eine der wichtigsten
Staatsangelegenheiten. Leben oder Tod, Gedeihen oder
Zusammenbruch hängen von ihm ab. Der Krieg ist das
Gegenteil von der Moral. Wenn man eine Macht hat,
muss man sich stellen, als ob man keine hätte; wenn
man ein Mittel hat, muss man es verheimlichen.
Wenn man nahe ist, muss man entfernt scheinen, und
tatsache, wenn man weit ist. Man muss den Feind
durch das Interesse verlocken, ihn durch die innere Un-
ordnung schwächen. Die Kriegsmaschinen müssen vom
Staate geliefert werden, die Nahrung vom Feinde. Nur
so kann es dem Heere gelingen, sich zu ernähren. Der
Staat wird arm gemacht durch den Krieg, weil alle Er-
zeugnisse nach außerhalb geschickt werden und für die
Bewohner nichts übrig bleibt. Zudem läßt die Nähe der
Feinde die Verkaufspreise steigen, und die Mittel der
Bewohner werden aufgebraucht. Daher ein großes Un-
behagen für die Leute des Volkes; man kann ihre Verluste
auf 70 % ihrer Besitztümer schätzen. ... Sogar die Lebens-
mittel ... der alte Chinesen voraussetzen.

o Ein polnischer Diebstahl in Athen. Eine
neue Diebstahlsaffäre, die an die Telegrammunterschlagungen
durch den Botschafter erinnert, erregt in Athen allgemeine
Aufmerksamkeit. Im Hause einer Dame aus Vagern,
Dottner, die seit zehn Jahren in Athen lebt, wurde ein
Einbruch verübt, der, wie aus gewissen Angaben hervor-
geht, von dem hier organisierten englischen Spionagedienst
ausgeführt wurde. Bei dem Einbruch handelte es sich
dabei um die Entführung der Braut des Präsidenten Wilson,
Frau Norman Galt. Die Diebstahlschuldigen, die ihren Weg durch
das Gebäude der Hypothekensanktion in das Haus der Frau
Dottner genommen hatten, haben weder in dem Finanz-
institut noch im Hause Dottner Geld oder Wertgegenstände
geraubt. Nur eine Kassetten der Frau Dottner, in der ihre
Korrespondenz aufbewahrt war, wurde erbrochen und
offenbar verschiedene Briefe kopiert.

o Ein englischer Munitionszug verunglückt. Ein
schwerer Eisenbahnunfall ereignete sich bei Southfield in
England. Ein leerer Zug stieß mit einer Lokomotive und
einem Personenzug zusammen. Es brach Feuer aus.
Nach den letzten Nachrichten wurden zehn Personen ver-
tötet, darunter eine Frau, und fünfzig Personen verletzt.
Wie weiter gemeldet wird, ereignete sich das Unglück bei
finsternem, nebligem Wetter. Sofort nach dem Zusammen-
stoß gerieten vier Wagen hinter der Lokomotive, in denen
sich viele Munitionsschütten befanden, durch ausströmendes
Gas in Brand. Das Feuer griff so schnell um sich, dass
man die laut um Hilfe schreienden eingeschlossenen Passa-
giere nur schwer erreichen konnte.

Abnahme der Selbstmorde in der Armee. Der Bericht Barfien vom 18. Oktober behauptet, die Zahl der Selbstmorde in der deutschen Armee habe bedeutend zugenommen. Das Berl. Tagebl. hat durch Erkundigung an zuständigen Stellen das Gegenteil festgestellt. Im Frieden betrug die Durchschnittszahl der Selbstmorde 3 auf 100 000 Mann unserer Armee, im Kriege ist sie auf ein Drittel gesunken; sie beträgt jetzt nur 1 auf 100 000.

Ein Maschinengewehr als Kriegsbemerkung. Ein eigenartiges Kriegsbemerkung wird demnächst in Leipzig erscheint werden. Neben der Hauptwache der Kaserne des 100. Regiments wird auf einem Sockel ein französisches Maschinengewehr aufgestellt, das zu der von dem Regiment in den Kämpfen an der Loreto-Höhe gemachten Beute gehört und dem Regiment als Geschenk überwiesen worden ist. Der kleinere Sockel trägt eine Bronzeplatte, die von dem Bildhauer Johannes Hartmann, dem Schöpfer des Leipziger Schillerdenkmals, entworfen ist und zwischen Schwertern, die mit Eichenlaub und Lorbeer geschmückt sind, folgende Inschrift trägt: „Loreto-Höhe, 18. Mai 1915.“

Mangel an Lebensmitteln in Italien. Fast in jeder Nummer der Benediger Zeitungen finden sich Klagen über den Mangel und die Verteuerung der notwendigen Lebensmittel und Kohlen in der ganzen Provinz Venedig. Schon Ende Oktober war in einigen Stadtvierteln Venedigs Mangel überhaupt nicht zu haben, in anderen Stadtvierteln nur zu hohen Preisen. Kohlenmangel herrscht auch in der Provinz Belluno. In Belluno können infolgedessen die Häuser mit Zentralheizung nicht geheizt werden. In Udine mangelte wegen Kohlenmangels sogar die Gasversorgung ausgeben werden. Derselbe Mangel herrscht in Triest, wo die Gasbeleuchtung bis auf weiteres eingestellt wurde.

Amerikanische Preise. Das Hamburger Freigericht kam in Sachen des eingekauften amerikanischen Dampfschiffes „Bosch Balmaba“ zu folgender Erkenntnis: Das Schiff mit Zubehör und der Erlös aus dem Verkauf des Dampfschiffes ist einzusetzen. Der Reinerlös der um 2,6 Millionen Mark verkauften Baumwollabgabe ist freizugeben, weil die Ladung als neutral anzusehen ist.

Weihnachtsbäume und Feuergefahr. Unter dieser Aufschrift erklärt der Verband öffentlicher Versicherungsanstalten in Kiel eine Mahnung, in der es heißt: „Es ist dringend geboten, zu Beginn der Weihnachtszeit einige einfache Vorsichtsmaßnahmen in Erinnerung zu bringen. Weihnachtsbäume dürfen nicht in der Nähe von Fenstern und Vorhängen aufgestellt werden; als Baumstumpf sollen nur solche Sachen Verwendung finden, die schwer entzündlich sind. Die Kerzen am Baum selbst müssen so angebracht werden, daß sie senkrecht stehen und über ihnen liegende Zweige nicht anrühren; die Lichter dürfen auch nicht so dicht übereinander angebracht werden, daß die unteren die oberen erwärmen, zum Verbleiben und zum Herausfallen aus dem Halter bringen, Rindern sollte das Anzünden oder Auslösen von Kerzen nie gestattet werden. Für alle Fälle ist — besonders wenn die Bäume längere Zeit stehen und ausgetrocknet sind — ein Eimer mit Wasser, noch besser eine Viekanne bereit zu halten, um einem entstehenden Brande sofort zu Hilfe gehen zu können.“

Während der Trauerrede verschieden. Als der Landesrabbiner Dr. Rüss in Braunschweig bei der Trauerrede für den verstorbenen Leutnant Kurt Elsas das Schlußwort gesprochen hatte, stürzte er von einem Herzschlage getroffen, tot zur Erde nieder. Der Verstorbene stand im 34. Lebensjahre und erfreute sich in Braunschweig allgemeiner Achtung und Verehrung.

Weihnachtskassensammlungen der Auslandsdeutschen. Als Weihnachtskassensammlungen für unsere Krieger im Osten und Westen sind den ausländischen Stellen durch Vermittlung des Reichsausschusses der auswärtigen Angelegenheiten in letzter Zeit wieder größere Summen zugeführt worden. So aus einer Sammlung des deutschen Konsulats in Bukarest 3600 Kronen und aus einer Sammlung des deutschen Konsulatsbezirks Amoy 1427,28 Mark. Ferner stellte die Deutsche Gesellschaft in Stockholm „zu Weihnachtskassensammlungen für unsere deutschen Soldaten im Felde“ 1832,35 Mark zur Verfügung. Für erblindete Krieger wurden von Deutschen im Konsulatsbezirk Curitiba 1836,38 Mark gesammelt. Die deutsche Kolonie in Montevideo überwies als dritte Rate ihrer Kriegsspende 10 000 Mark, wodurch die Spende die Höhe von 34 973,75 Mark erreicht. Das sind erfreuliche Zeichen dafür, wie dankbar und opferfreudig unsere Landsleute im Auslande unserer tapferen Kämpfer gedenken.

Die Friedensfahrer kommen. Der Friedenskämpfer Oscar N. des amerikanischen Industriellen Ford wird in Christiania erwartet. Der erste Abend in Christiania wird einen Friedensvortrag vor der Studentenschaft bringen. Am folgenden Tage wird vom norwegischen Arbeiterverein eine große Friedensdemonstration im Calmerodens-Missionshaus, dem größten Versammlungsort in Norwegen, veranstaltet, wo Ford sprechen soll. Die übrigen Vorbereitungen haben völlig privaten Charakter.

Bunte Tages-Chronik. Berlin, 18. Dez. Die Zulassung von Straßenbahnfahrerinnen im Betriebe der Großen Berliner Straßenbahn ist jetzt von der Berliner Polizei genehmigt worden. In kurzer Zeit werden die ersten weiblichen Wagenführer eingestellt werden.

Rassel, 18. Dez. Die Witwe des Finanzministers Riquel ist im Alter von 69 Jahren gestorben.

Luzemburg, 18. Dez. Laut „Luzemburger Zeitung“ wurde in Paris ein Luxemburger verhaftet, weil er gesagt hatte, die Bayern seien bessere Soldaten als die Franzosen.

Amsterdam, 18. Dez. Die Holland-Amerika-Linie hat ihren neuen Dampfer „Staatsdam“ an die Cunard-Linie verkauft. Er wird die Stelle der torpedierten „Rustania“ einnehmen.

Bunte Zeitung.

Der letzte Hölzer. Im tirolischen Ort Möb im Riesental hat man dieser Tage den im Alter von 70 Jahren verstorbenen Sebastian Nilles zu Grabe getragen. Er war der letzte Hölzer, der in der „guten alten Zeit“ zwischen Möb und Innsbruck, sozusagen, die Verbindung herstellte. Um 12 Kreuzer konnte man seinerzeit mit dem Hölzer nach Innsbruck in die Stadt fahren und nach einem Saal mit Erbsen umsonst zum „Draufschauen“ mitnehmen. Jetzt fährt kein Hölzer mehr, aber die Bahnfahrt kostet 2,40 Kronen. Der Nilles Waise hat im Jahre beim 1. Tiroler Kaiserjäger-Regiment und die Feldzüge 1869 und 1870 gegen Italien eine Auszeichnung mitgemacht.

Kriegshaushalt des kleinen Mannes.

Praktische Winke.
Der Familienvorstand einer kleineren Beamten- oder Arbeiterfamilie hat seinen Haushalt unter dem Kriegszustand nach zwei Gesichtspunkten zu ordnen und auf die Kriegsverhältnisse einzustellen. Diese sind: 1. Wie passe ich Küche und Haushalt der durch den Kriegszustand geschaffenen Lage des Nahrungsmittelmarktes an? 2. Auf welchem Wege erschlüsse ich mir Verbilligungs- oder erhöhte Einnahmequellen? Mann und Frau müssen beraten. Feststehender Verdienst muß auf das allersorgfältigste eingeteilt werden, schwankender Verdienst eher durchschnittlich zu niedrig, als zu hoch angenommen werden. Zuerst werden die festen Haushaltsausgaben aufgestellt. Miete, Beleuchtung, Feuerung, notwendige Fahrgebel, dann Wirtschaftsgeld, allgemeine Haushaltsausgaben. Dann erst kommen die Summen für Bier und Zigarren. Nichts spart mehr, als die sich selbst auferlegte Pflicht, sich über alle Ausgaben schwarz auf weiß Rechenschaft zu geben. Die Ausgaben für Miete stehen fest. Aber schon der Gasautomat oder die Gasuhr! Steht ist der Hauptbahn voll aufgedreht. Der volle Druck der Gasometer ruht auf der Leitung. Das Gas strömt verbrennend aus, ein Rubilmeter nach dem anderen muß bezahlt werden. Der Gasdruck kann dagegen ohne die geringste Beeinträchtigung für die Flamme oder den Kocher wesentlich gemindert werden. Der Hauptbahn, nur wenig mehr als halb geöffnet, läßt genügend Gas durch, und gestattet trotzdem die größte Heißigkeit der Flammen oder die größte Heizkraft des Kochers.

In der Küche- und Stubenheizung lassen sich mannigfache Ersparnisse erzielen. Wenn das Wasser kocht oder das Ofen gelocht ist, darf das Herdfeuer nicht gerade den höchsten Hitzeegrad erreicht haben. Der wird zum Aufkochen benötigt. Zum Weiterkochen genügt ein sparsames Feuer, das eigentlich in dem Augenblick abgebrochen sein muß, in dem das Kochen beendet ist. Bedingt der Haushalt ein Durchhalten des Feuers, so spare man mit den Ausgaben von Brennmaterial. Bei der Stubenheizung werfe man die Kohlen (Brettkohlen) nicht acht- und wahllos in den Ofen hinein, sondern schichte sie aufmerksamer in abwechselnder Richtung übereinander, damit die dem Ofen die Wärme spendende Glut so geschlossen und damit so lange wie möglich erhalten bleibt. Ist man gezwungen, während der Nacht Glut zu erhalten und gewöhnt oder genötigt (bei eisernen Ofen) mehrmals anzulegen, so wickle man die auf Glut, nicht auf brennende Flamme, nachzuliegenden Kohlen fest in Zeitungspapier. Das Papier verkohlt zwar, schließt aber dennoch die Luft von der langsam glühenden Kohle ab. Die Glut hält sich mehrere Stunden länger, als ohne Umhüllung.

Den Reichtum der Wohnung, ehe er weggetragen wird, unterlasse man sorgfältiger Durchsicht und erinnere sich dabei, daß frühere Generationen jedes Stückerl Holz, Woll-, Baumwoll- oder Leinenlumpen, jeden Knochen splitter, die Kräten der Fische und Glascherben sammeln und verwerten. Wer Koks brennt, prüfe stets die Schlacke. Es sind immer Koksstücke vorhanden, die noch nicht voll ausgebrannt, nachdem sie noch gemacht sind, noch einmal mit Verwertung finden können.

Es sind täglich und in jedem einzelnen Falle Wenigkeits, die erspart werden, die aber sich zu Groschen und Mark füllen häufen. Man spart dabei nicht nur für sich selbst, sondern auch im Interesse der Allgemeinheit. Und man wird bei diesem Vorgehen ein Gefühl der Befriedigung empfinden, das erleichtert und freudig stimmt und das Recht verleiht, sich selbst zu sagen, auch ich habe dem Vaterlande in seiner schweren Zeit beigetragen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 18. Dez. (Schlachtwiehmärkte) Auftrieb: 8425 Rinder, 1809 Kälber, 9010 Schafe, 6321 Schweine. — Preise (die eingekammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: 1. Stallmast u. 2. Weidemast: a) 147 bis 159 (85—92), c) 135—145 (74—80), d) 113—132 (60—70). B. Bullen: a) 138—143 (80—83), b) 125—137 (70—77), c) 103 bis 125 (57—66). C. Ferkel und Kälber: a) 138—147 (80—85), b) 119—130 (63—75), c) 93—115 (54—63), d) 87—98 (48—52), e) — 96, (— 45). D. Gering genährtes Jungvieh (Ferkel): 90—110 (45—55). — 2. Kälber: b) 133—137 (110—112), c) 137—173 (100—107), d) 133—153 (80—95), e) 109 bis 136 (60—75). — 3. Schafe: A. Stallmastschafe: a) 160—164 (80—82), b) 122—156 (61—73), c) 115—142 (55—63). — 4. Schweine: b) — (120), c) — (110), d) — (100), e) — (180 Pf. 85), (120 Pf. 70), d) — (95). — Marktverlauf: Rinder in besserer Ware lebhaft. — Schafe ausverkauft. — Schweine lebhaft. Am 25. Dezember d. J. und 1. Januar 1916 fallen die Viehmärkte der Festtage wegen aus.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 21. Dezember.
Sonnenaufgang 8¹¹ | Monduntergang 8²⁸ N.
Sonnenuntergang 8⁴⁴ | Mondaufgang 8²¹ N.

Vom Weltkrieg 1914.

21. 12. Engländer und Under bei La Bassée geschlagen. — In Polen werden die Russen erneut geschlagen. — Fortschritte der Österreicher in den Karpaten. — Ein deutscher Marineflieger wirft Bomben auf Dover.

1875 Italienscher Dichter Boccaccio gest. — 1639 Französischer Dramatiker Racine geb. — 1748 Dichter Ludwig Götz geb. — 1795 Geschichtschreiber Leopold v. Ranke geb. — 1804 Englisches Staatsmann Disraeli geb. — 1834 Schauspieler Adolf v. Sonnenthal geb. — 1838 Geschichtschreiber Wilhelm Raurenbrecher geb. — 1853 Schriftstellerin Joha Kurz geb. — 1870 Die Deutschen schlagen den Ausfall der Franzosen aus Paris bei Le Bourget zurück.

Winteranfang. Astronomisch beginnt in diesem Jahre der Winter am Mittwoch, den 22. Dezember 11 Uhr abends. An diesem Tage tritt nämlich die Sonne aus dem Zeichen des Schützen in das des Steinbocks, erreicht dabei ihren tiefsten Stand und wendet sich von nun an wieder nach Norden. Der astronomische Winter dauert bis zum 20. März 1916. In den nächsten Tagen nimmt die Tageslänge zunächst kaum merklich zu. Erst Anfang Januar merkt man wieder, daß die langen Abende langsam wieder abnehmen. Meteorologisch hat ja der Winter in diesem Jahre außergewöhnlich früh eingesetzt. Selbst in Belgien und Flandern kamen im November Temperaturen vor, wie sie im ganzen vorigen Winter daselbst nicht zu verzeichnen waren. Die allgemeine Annahme geht diesmal dahin, daß wir im großen und ganzen einen wesentlich kälteren Winter bei uns haben werden, als in den Vorjahren. Bisher haben sich allerdings die Temperaturen innerhalb bestimmter Grenzen gehalten, aber die größte Kälte steigt ja bekanntlich keineswegs zur Zeit der kürzesten Tage aufzutreten, sondern zumeist erst im Januar. Ein altes Sprichwort sagt dementsprechend: „Wenn die Tage längen, kühlt es an zu strengen.“ Die erste strenge Frostperiode darf man im allgemeinen kurz nach Weihnachten erwarten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Bestattung unseres in Gott ruhenden lieben Schwiegersohnes, Bruders und Onkels

Otto Crummenauer

insbesondere dem Krieger-, Militär- und Garde-Verein, sowie dem Quartett-Verein, Herrn Dekan Wagner für seine Gedenkrede, den Blumenspendern und allen, die ihn zur letzten Ruhe begleiteten, sagen ihren tiefgefühlten Dank

Familie Gg. Ph. Clos
Familie Crummenauer.

Branbach a. Rh. und Mörschied, im Dez. 1915.

* **Einem Unfall auf der Hütte** erlitt dieser Tage der Sohn des Landwirts August Gras, Zahnsteinerstraße, indem er eine Quetschung des Kopfes davon trug, die seine Überführung ins Krankenhaus notwendig machte. Der Zustand des Verletzten ist bedenklich.

* **Aufgehoben** wurde fast überall in den einzelnen Kreisen die Höchstpreise für Land- und Särahmbutter.

* **Die Verhandlungen** der Stadt Gohlitz mit der Straßenbahn-Gesellschaft wegen Ankaufs der elektrischen Straßenbahn sind an den hohen Forderungen der Gesellschaft gescheitert.

* **Weihnachts- und Neujahrsurlaub.** Mit Rücksicht auf den ohnehin schon starken Verkehr an den kommenden Festtagen wird den Militärpersonen auch diesmal nur ein beschränkter Urlaub gewährt. Der Weihnachtsurlaub findet demzufolge statt vom 23. bis 27. Dezember, der Neujahrsurlaub vom 30. Dezember 1915 bis 3. Januar 1916 einschließlich.

* **Die Nassauische Landesbank** ist bekanntlich vor einiger Zeit dazu übergegangen, 4,5 pCt. Schuldverschreibungen auszugeben, die eine besondere Eigenschaft haben, wodurch sie sich von allen bisherigen Landesbank-Schuldverschreibungen unterscheiden. Die Besitzer dieser Papiere haben nämlich das Recht, diese Papiere zur Rückzahlung zu kündigen, sobald ihnen der Nennwert ohne Abzug ausbezahlt werden muß. Dadurch wird erreicht, daß diese Papiere keinen Kursverlust unterliegen. Der erste Termin zu dem gekündigt werden kann, ist der 1. Juli 1919. Diese Landesbank 4,5 pCt. Landesbank-Schuldverschreibungen sind mündelsicher. Sie genießen an den Landesbank-Kassen die Bevorzugung, daß sie bis 90 pCt. befreit werden, und zwar zu einem Vorzugszinsfuß. Auch üben mit die Landesbank die kostenlose Verwahrung und Verwaltung. Diese Papiere haben bis jetzt flotten Absatz gefunden. Seit ihrer Ausgabe sind bereits über 5 Millionen Mark ausgegeben worden. Außerdem verkauft die Landesbank noch wie vor 5 pCt. Kriegsanleihen.

Bekanntmachung.

Um eine unnötige Abnahme der ohnehin knappen Fettvorräte zu verhindern, soll der Verbrauch der Kerzen beim Weihnachtsfeste möglichst eingeschränkt werden und sollen auch die Weihnachtsbäume in den Familien nicht über 1,50 Meter groß sein, damit eben nicht viele Kerzen „aufgefressen“ werden können. Dieses Ersuchen an die Bürgerschaft wird veröffentlicht und erwartet, daß im Interesse der Allgemeinheit jeder diesem Wunsche nachkommt.

Braunbach, 20. Dez. 1915. Der Bürgermeister.

Laut Verfügung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe ist wegen des Weihnachtsfestes und des Neujahrstages am Freitag, den 24. und am Freitag, den 31. Dez. d. J. die Verabfolgung von Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, an Verbraucher in Läden und an offenen Verkaufsstellen zugelassen. Bezüglich der Maß-, Schant- und Speisewirtschaften verbleibt es bei dem bestehenden Verbot.

Braunbach, 20. Dez. 1915. Der Bürgermeister.

Wetterausichten.

Eigener Wetterdienst.
Sehr veränderlich, einzelne Schneeschauer, frohig.

Deutsche Warte.

Wer neben den „Rheinischen Nachrichten“ noch eine inhaltreiche, dabei billige illustrierte Berliner Tageszeitung mit wöchentlich 7 Beilägen lesen will, der abonniere auf die

„Deutsche Warte“

die im 26. Jahrgang erscheint, Zeitartikel führender Männer aller Parteien über die Tages- und Reformfragen bringt (die D. W. ist Organ des Hauptauschusses für Kriegserheimpfaffen), schnell und sachlich über alles Wissenswerte berichtet und monatlich bei der Post oder dem Briefträger befreit nur 75 Pfg. (Bestellgeld 14 Pfg.) kostet. Man verlange Probennummer vom Verlag der „Deutschen Warte“ Berlin NW. 6.

Brief-Kassetten
als passende
Weihnachtsgeschenke
empfehlen in geschmackvollen Geschenkkartons
in allen Preislagen
A. Lemb.

Schürzen
in allen Größen und Qualitäten zu billigen Preisen bei
Geschw. Schumacher.

Weihnachts-Gebäck
Mandel, Nusskern, Kokosnuß, Zitronat
Organgat, Stampfzucker usw.
besten Qualitäten frisch eingetroffen.
Chr. Wieghardt.

Weihnachtsgeschenke
für Groß und Klein in reicher Auswahl und billigen Preisen
sind eingetroffen.
Rudolf Neuhaus.

Schornstein-Aufsätze.
Wenn die Dofen und Herde rauchen, hilft am besten
ein Schornstein-Aufsatz.
Zu haben in allen Größen bei
Georg Philipp Clos.
Im Verlage von Hub. Weichold & Comp. Wiesbaden ist
erschienen und durch die Geschäftsstelle d. Blattes zu beziehen
**Nassauischer Allgemeiner
Landes-Kalender**
für das Jahr 1916.
Redigiert von W. Wittgen. — 72 S. 49 Abb. — Preis 25 Pfg.
Inhalt: Gott zum Gruß! Genealogie des Königs-
lichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1916
— Lebensficht, von Dr. E. Spielmann — Stein-
heimers Heinrich, Erzählung von W. Wittgen —
Mutter, Skizze von Else Sparwasser. — Marie Sauer,
eine nassauische Dichterin, von Dr. theol. H. Schloffer. —
Aus heiliger Zeit. — Kriegsgebilde von Marie
Sauer. — Eine deutsche Heldentat. — Ver-
mishtes. — Anzeigen.

Winterjoppen
für Knaben und Herren
in allen Größen und besten Stoffen zu äußerst niedrigen
Preisen.
Rud. Neuhaus.

Feldpostkarten
und Umschläge für
Feldpostbriefe
sind zu haben bei
A. Lemb.

**Christbaumschmuck, Baum- und
Wunderkerzen, Lichterhalter usw.**
sind wieder in großer Auswahl vorrätig bei
Chr. Wieghardt.

**Stachel- und
Johannisbeerwein**
per Liter 70 Pfg.
Otto Eschenbrenner.
**Für unsere
Feldgrauen**
empfehle
Feldpostbriefe,
Feldpostkarten
in jeder Preislage
A. Lemb.

Kunst-Honig
Bester Ersatz für die jetzt so
teure Vanille. Lese und
in jeder Preislage
billigen Preisen
Jean Engel.

**Apfelsinen, Zitronen,
Schnitten, Kirsch-
mandeln, Almeria-
Trauben**
empfehlen
**Emil Eschenbrenner
Frieda Eschenbrenner.**

Brenner
für Carbidlampen
neu angekommen bei
Ga. Phil. Clos.

**Herren- und Damen-
Portemonnaies**
in allen Preislagen bei
A. Lemb.

Zigaretten
in Feldpostpackung in allen
Preislagen.
Jean Engel.

Wein
außer dem Hause verkauft per
Liter 80 Pfg. ohne G. u. S.
Rud. Neuhaus.

Reiche Auswahl
in allen Medizinischen und
Toilettenseife, sowie in Haut-
crems und Salben haben Sie
in der
Markt-Apothekerie
Chr. Wieghardt.

Leihbibliothek
für die langen Winter-
abende empfehle die
sehr beliebte
Leihbibliothek
pro Band u. Woche
nur 10 Pfg.
A. Lemb.

Regenschirme
für Kinder, Damen und
Herren in großer Auswahl
zu billigen Preisen bei
Geschw. Schumacher.

Apfelwein
per Liter 30 Pfg.,
neuer per Liter 25 Pfg.
empfehlen
**E. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.**

**"Solarine-"
Pud-Cream**
putzt alle Metalle verbläut
und gibt schönsten und an-
dauernden Hochglanz ohne Mühe
sowie auch

"Sultan"
Dampfkessel, das beste deutsche
Erzeugnis neu angekommen.
G. Phil. Clos.

**Gesellschafts-
spiele**
wieder eingetroffen
A. Lemb.

**Deutsches
Kraftfleisch**
im Aufschnitt und 1 Pfd.
Packung.
Jean Engel.

**Wäber, Kleiderstoffe,
Sweaters, Unter-
röcke, Schürzen,
wollene Tücher**
billig bei
Geschw. Schumacher.

Unter der Marke:
**"Steinhäger
Urquell"**
(geschlechtlich geschützt)
bringe ich fortan meinen „echten
Steinhäger“ in den Handel.
Man verlange:
„Steinhäger Urquell.“
St. Louis 1904 Gold. Med.
Weber 100 goldene, silberne u.
Staat-Medaillen.
— 100fach prämiert. —
Intern. Kochkunst-Ausstellung
Leipzig 1905: Gold. Med.
Alleiniger Fabrikant:
E. König, Steinhäger i. W.
Haupt-Niederl. für Braubach:
Emil Eschenbrenner.

Leihbibliothek.
Diejenigen, welche noch
Bücher unserer Leihbibliothek
in Besitz haben, werden ge-
beten, dieselben zurückzubringen
Bruchhandlung Lemb.

**Bronze- und
Emaille-Farben**
sind wieder eingetroffen.
Chr. Wieghardt.

Malzkaffee
besten Qualitäten in 1 Pfd
Paketen per Pfd. 45 Pfg.
Otto Eschenbrenner.

Fenchelhonig
— Marke Stern mit Blume —
gegen Husten und Heiserkeit
von Kindern gern genommen.
Jean Engel.

Geburtsstagskarten
— auch patriotische —
sind neu eingetroffen.
A. Lemb.

Kerzen
eingetroffen
Jean Engel.

**Zigarrenetuis
und Briefstaschen**
empfehlen außerordentlich billig
A. Lemb.

Nähmaschinen
— nur erste Fabrikate — zu billigen Preisen.
Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren werten
Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit über-
zeugen kann.
Eingangjahr. Garantie. Kostentloses Anlernen.
Gg. Ph. Clos.

Gesangbücher
evgl. und kath.
neu eingetroffen.
A. Lemb.

Kriegs-Kuchenmehl
— ohne Brotkarte erhältlich. —
fertig zum Backen, Kuchen ohne Kenntnis im Backfach herzu-
stellen, empfiehlt
**E. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.**

**Für auf den Weihnachts-
tisch empfehle:**
**Schultaschen
Schulranzen
Griffeln
Tafeln
Federkasten**
A. Lemb.

Zigarren und Zigaretten
in Feldpostpackung
in großer Auswahl zu haben bei
Chr. Wieghardt.

Heidelbeer-Wein
süß
— von angenehm aromatischen Fruchtgeschmack —
ärztlich empfohlen für Blutarme u. Magenleidende
— per Flasche 80 Pfg. —
empfehlen

Jean Engel, Braubach.
Empfehle mein Lager in
Dofen, Herde, Kohlenfächer, Ofenschirme, Kohlenkästen,
Herd- und Ofenleisen, Ofenvorsetzer, Verdampfschalen,
Kohlenhaufen, Stöcke, Wärmefaschen mit Bleidichtung,
nie undicht werdend usw.
zu den billigsten Preisen.
Jusius Rüping.

Kaupenleim
vorzüglich bewährt, kein Austrocknen und dadurch längere
Haltbarkeit.
Zu haben bei
Georg Philipp Clos.

Schellfisch
in Gelee
wieder eingetroffen
Chr. Wieghardt.
Neue Corinthen
eingetroffen
**Emil Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.**